



Rindfleisch lässt vielen Deutschen das Wasser im Mund zusammenlaufen – für Gesundheit und Umwelt ist zu viel Fleischkonsum allerdings gefährlich. ■ Foto: dpa

Verhängnisvolle Fleischeslust

Ungebremster Konsum bringt große Risiken für Gesundheit und Klima mit sich

Von Torsten Holtz

BERLIN ■ Der Fleischverbrauch in Deutschland übersteigt den weltweiten Durchschnitt um das Doppelte. In der Fastenzeit ab heute verzichten viele Menschen traditionell auf Fleisch. Was viele nicht wissen: Das nützt nicht nur der eigenen Gesundheit, sondern auch dem Klimaschutz.

Wie viel Fleisch essen wir überhaupt?

Der Fleischverbrauch beträgt pro Kopf und Jahr 88,3 Kilogramm. Zieht man den Knochenanteil ab, bleiben 60,3 Kilo Fleisch – zu zwei Dritteln vom Schwein. Der Pro-Kopf-Verbrauch übersteigt den weltweiten Durchschnitt um das Doppelte – und den Indiens sogar um das 20-Fache.

In Deutschland wird massenhaft Fleisch erzeugt, sogar ein Fünftel mehr als verbraucht wird. 2015 war mit 8,22 Millionen Tonnen ein Rekordjahr. Umgerechnet bedeutet das, dass hierzulande jährlich etwa 59 Millionen Schweine geschlachtet werden.

Ist das zu viel?

Ja. Die Ernährungskampagne „In Form“ der Bundesregierung rät: „Im Rahmen einer vollwertigen Ernährung sollten Sie nicht mehr als 300 bis 600 Gramm Fleisch und Wurst pro Woche essen.“ Das entspricht einer Jahresmenge zwischen 15 und 31 Kilogramm. Gesundheitsfördernd und nachhaltig ernährt sich demnach, wer überwiegend pflanzliche Lebensmittel isst. Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat Ende Oktober gewarnt, Würstchen, Schinken und anderes verarbeitetes Fleisch erhöhe das Darmkrebsrisiko. Bei rotem Fleisch – dem Muskelfleisch von Säugetieren – ist dies den Forschern zufolge zumindest wahrscheinlich.

Und was ist mit der Umwelt?

Unser hoher Fleischkonsum und der dafür nötige Einsatz von Soja in der Tierfütterung vergrößern den Ausstoß an Treibhausgasen und befördern den Flächenverbrauch weltweit, etwa für

Sojaanbau in Südamerika. Die FAO, die Lebensmittel- und Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen, kommt zu dem erstaunlichen Ergebnis, dass die Viehhaltung global für 14,5 Prozent aller Treibhausgase verantwortlich ist – das ist ähnlich viel wie der gesamte Transportsektor inklusive Flugverkehr.

Wie ist das zu erklären?

Wälder werden in Land- und Weideflächen umgewandelt, beim Futteranbau wird Stickstoffdünger eingesetzt, Rinder stoßen sehr viel Methan aus. Der Umweltverband WWF rechnet vor: Wenn jeder Bundesbürger nur einmal pro Woche auf Fleisch verzichten würde, könnte das zu einer jährlichen Einsparung von rund neun Millionen Tonnen Treibhausgas-Emissionen führen. Das entspricht umgerechnet 75 Milliarden Kilometern mit dem Pkw.

Was könnte der Gesetzgeber tun?

Umweltschützer rügen, dass Fleisch hierzulande über-

wiegend zu billig produziert und verkauft wird. Dies befördert intensive Massentierhaltung – mit ungunstigen Folgen wie Grundwasserverschmutzung und Antibiotikaeinsatz. Eine Greenpeace-Studie aus dem Jahr 2013 zeigt unter anderem, dass ein „Gülle-Euro“, eine Abgabe auf Stickstoffüberschüsse, positive ökologische Lenkungswirkung in den Betrieben hätte. Es würde dann weniger Stickstoff auf die Felder ausgebracht. In der Folge würde sich ein Kilo Rindfleisch um knapp sieben Prozent und Schweinefleisch um etwa 2,5 Prozent verteuern.

Wirkungsvoll wäre auch die Abschaffung des ermäßigten Mehrwertsteuersatzes für Fleischprodukte. Derzeit werden Fleischserzeugnisse – wie alle Lebensmittel – mit dem ermäßigten Satz von sieben statt 19 Prozent besteuert. „Damit wird de facto der ökologisch und gesundheitlich problematische übermäßige Fleischkonsum subventioniert“, moniert Greenpeace in der Studie. ■ dpa